

CUMULUS

Aus Europa

IN JEDER AUSGABE VON PARKETT PEILT EINE CUMULUS-WOLKE AUS AMERIKA UND EINE AUS EUROPA DIE INTERESSIERTEN KUNSTFREUNDE AN. SIE TRÄGT PERSÖNLICHE RÜCKBLICKE, BEURTEILUNGEN UND DENKWÜRDIGE BEGEGNUNGEN MIT SICH – ALS JEWEILS GANZ EIGENE DARSTELLUNG EINER BERUFSMÄSSIGEN AUSEINANDERSETZUNG.

IN DIESEM HEFT ÄUSSERN SICH MICHELLE NICOL, KUNSTKRITIKERIN UND FREIE KURATORIN AUS ZÜRICH, UND SUELY ROLNIK, PSYCHOANALYTIKERIN UND PROFESSORIN FÜR KLINISCHE PSYCHOLOGIE AN DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT VON SAÕ PAULO.

Der Originalbegriff ist obsolet geworden

MICHELLE NICOL

Wurm versus Forester

Was jetzt kommt, ist eine Geschichte, die die unermüdlich beschworene Gültigkeit des Originalitäts-Axioms befragen will – ein allerletztes Mal. Kennen Sie *Self Service*? Wenn Sie Kleidermoden, die Vorführung von Lebensstilen und deren ironisierte Heilsversprechen mögen, wenn es Sie amüsiert, Menschen abgebildet zu sehen, die auf ihrem eigenen Balkon lange braune Lederhandschuhe von Hermès tragen, dann lautet die Antwort wahrscheinlich: Ja. *Self Service* ist eine Zeitschrift,

die von den aktuellsten Moden ausgeht, sie zu absurden Höchstleistungen provoziert und dabei deren Widersprüchlichkeiten aufzeigt.

Die im Oktober 1998 erschienene Ausgabe Nr. 8 bearbeitete das Thema Absurdität. Hier findet sich eine Photostrasse mit dem lapidaren Titel «A bit of fur on a jacket or a skirt adds a little rock and roll» (Etwas Pelz auf Jacke oder Jupe verleiht dem Ganzen einen Hauch von Rock'n'Roll). Ihre erste Absicht besteht nicht weiter über-

raschend darin, Markenwerte zu standardisieren und Konsumpräferenzen festzulegen. Diese Bilder agieren mit einer minimal gesetzten Situationskomik, mit der Defunktion von Alltagsgegenständen und mit der Beweisführung, dass die abgebildeten Models/Menschen nichts als eine beliebige anthropomorphe Skulpturmasse sind. Die Absurdität und absolute Sinnlosigkeit der gestellten Posen, die mit Ernsthaftigkeit vorgetragen werden, erheitern. Aber gleichzeitig führen sie Kleider vor,



A bit of fur on a jacket or a skirt adds a little rock and roll.
 Concept by Ridge Forester
 Photography by Nicolas Trembley
 Styling by Suzanne Koller
 Model: Michelle Nicol
 © Milla by Frida Scherzer
 Vogue: Scherzer, © Yuki Conjugat "Odunskame"



einfach so. Bild 1: Eine Frau liegt mit verrenkten Gliedmassen auf einem Steinboden. Sie trägt ein schwarzes Top und einen schwarzen Faltenjupe von Martine Sitbon, dazu flache Mary Janes in Beige, Grau, Rot. Oberkörper und Kopf sind von einem schwarzen Reisekoffer bedeckt. Bild 2: Ein Betonboden mit einer Frau, die auf dem Rücken liegt. Sie hält die Beine in die Höhe. Auf ihren waagrecht gehaltenen Füßen stehen eine Rolle braunes Klebeband und eine graue Videokassetten-Hülle. Sie trägt ein bläulich grünes Wollkleid mit hoher Taille von Alexander McQueen für Givenchy und elastische Schuhe in gebrochenem Weiss von Zucca. Bild 3: Zu sehen sind zwei Beine, die Füße stehen in schwarzen Comme-des-Garçons-Ballerinas aus Gummi, darauf balancieren je drei aufeinander getürmte Kastanien. Von oben hängt ein grauer Jupe von Louis Vuitton ins Bild. Bild 4: Eine Frau steht vor einem Tisch, auf ihren Füßen stehen zwei Tischbeine. Sie trägt weisse Lackschuhe mit schwarzen Absätzen, einen weissen knielangen Jupe und ein rotes Ober-

teil, alles von Miu Miu. Bild 5: Eine Frau liegt mit dem Kopf nach unten auf einem Parkettboden. Auf ihrem Kopf liegt die Ecke eines roten Sofas. Ihr rückenfreies Balenciaga-Outfit wirkt dabei ziemlich dekorativ. Bild 6: Eine Frau von hinten. Sie hält das Gleichgewicht auf Plastikbällen stehend. Gar nicht so einfach, schon gar nicht in diesen Jil-Sander-Pantoffeln. Bild 7: Ein Mann im Tweedmantel von APC. In seinem Mund hängt ein Kleiderbügel mit einer Jacke von Yoshij Yamamoto. Bild 8: Ein vornübergebeugtes weibliches Hinterteil in rekonstruierten Jeans von Martin Margiela. Darauf steht eine Halbliterflasche Mineralwasser von Evian.

Natürlich kommen Ihnen diese Bilder bekannt vor. Unheimlich bekannt. Und das soll auch so sein. Denn sie sind allesamt Erwin Wurms photographischer Serie ONE MINUTE SCULPTURES nachempfunden. Das Konzept stammt von Ridge Forester, Künstler und Gebrauchsphotograph. Weil er die Anonymität von Bildern liebt, arbeitet er zum Beispiel für Image-Banken,

stellt Landschaftsaufnahmen her, die von ihrer totalen Austauschbarkeit leben. Weil Forester mit Verve die totale Nicht-Identifizierbarkeit von Stilen verfolgt, betreute er einen Photographen mit der praktischen Ausführung. Mit dieser Strategie können seine Bilder stiltechnisch erst recht nicht auf eine Handschrift, auf einen spezifischen Macher zurückgeführt werden. Ist Forester ein gewissenloser Kupferer, ein schamloser Plagiator, ein wilder Imitator? Nein. Räumlich unmittelbar nach der besagten pseudo-Wurm'schen Photostrasse platzierte der Art Editor von *Self Service* ein offenes Gespräch zwischen einer Kritikerin und dem Künstler-Täter Forester. Erwin Wurm wird als Bildlieferant genannt, die Strategie als eine Art von Hommage deklariert und die Arbeit als eine «Relecture».

«Der Originalbegriff ist obsolet geworden.» Das hört sich an dieser Stelle des Textes noch immer gut an. Ridge Foresters «A bit of fur on a jacket or a skirt adds a little rock and roll» könnte paradigmatisch dafür stehen,

S. 182-185: Bilder der von RIDGE FORESTER konzipierten Photostrasse in «Self Service», Nr. 8, Oktober 1998: A BIT OF FUR ON A JACKET OR A SKIRT ADDS A LITTLE ROCK AND ROLL. (im Original farbig und ganzseitig). Photos: Nicolas Trembley. Styling: Suzanne Koller; Model: Michelle Nicol.



dass dieser so oft und so leichtin beschworene Mythos tatsächlich existiert. Um historische Rechtfertigung ringend mag man sich fragen: Ist es denn eine Appropriation? Die Appropriation-Art beinhaltet im Wesentlichen die Aneignung einer fremden Bildwelt durch Imitation oder Reproduktion. Zusammen mit einem latenten Begehren für das Original impliziert sie immer auch eine Form von Kritik. Als zum Beispiel Sherrie Levine 1981 eine Photographie von Edward Weston noch einmal photographierte und wiederum präsentierte, glich ihr Bild formal-ästhetisch exakt demjenigen von Weston. Was Inhalt, Konzeption, Absicht und Kontext betraf, bezeichneten diese Photographien jedoch eine strategische Differenz und in dieser Differenz machte sich Kritik fest.

Forester? Er begehrt Erwin Wurms Vorlage und produziert eine beliebige Nachzeichnung. Formal-ästhetisch interessiert ihn das visuelle Resultat allerdings wenig. Und am Aufzeigen einer inhaltlichen Differenz ist ihm ebenfalls nicht gelegen. Er verfolgt die Prin-

zipien der Ähnlichkeit und der Wiedererkennung. So stört es ihn zum Beispiel überhaupt nicht, dass die aufgetürmten Kastanien von Bild 3 nicht kunstvoll auf dem Schuh balanciert werden, sondern mit grobem Klebeband befestigt sind. Natürlich ist das auf dem Bild sichtbar und diese Transparenz ist Forester nur recht. Seine Transposition führt von der bedeutungsvollen Welt der Kunst in die sinnentleerte Welt der Mode, wo Begehren an Labels festgemacht wird.

Amüsant ist, dass Erwin Wurm Kleider und Menschen als Material einsetzt, an Moden und Stilen aber niemals wirklich interessiert ist. So kann Foresters Arbeit auch als eine Rückführung verstanden werden. «Wieder-Photographen» wie Levine fühlten sich subversiv, weil sie sich dem Autonomie- und Originalitätscode der institutionalisierten Kunstwelt widersetzen. Forester ist hingegen ein Verarbeiter und seine Strategie ist so subversiv wie eine Dose Ravioli und also höchstens als post-appropriationistisch zu bezeichnen. Im erwähnten Gesprächstext

meint Forester: «Ich versuche mich selbst davon zu überzeugen, dass alles reproduzierbar ist.»

Unter dem Titel «Alles ist Reproduktion» veröffentlichte ich im Lebensart-Bund einer Schweizer Tageszeitung einen kurzen Text zu Ridge Foresters kopistischem Tun als Modephotograph. Dazu erschien «Bild 8» mit der Margiela-Jeans und der Evian-Flasche. Wie mir Erwin Wurm erzählte, wurde ihm dieser Artikel gleich mehrfach von empörten Freunden zugeschickt. Das Ergebnis? Erwin Wurm kokettierte mit der Drohung, rechtliche Schritte gegen die Zeitschrift *Self Service* einzuleiten. Weil wir aber alle wissen, dass der Originalbegriff obsolet ist, kam es zu einer aussergerichtlichen und sogar durchaus fröhlichen Einigung. Der im Namen von Ridge Forester agierende Photograph, gleichzeitig Art Editor von *Self Service*, darf nun von Erwin Wurm als Skulpturenmaterial eingesetzt werden. Das Resultat wird photographisch festgehalten und ist in einer der nächsten *Self Service*-Ausgaben zu besichtigen.

The Concept of the Original Is Obsolete

MICHELLE NICOL

Wurm v. Forester

What follows is a story that questions the indefatigably invoked validity of the obsolescence of originality as a concept. Ever heard of *Self Service*? If you like fashion, the presentation of lifestyles, and the sending up of their manifest destinies, if it tickles you to see people wearing long brown leather gloves by Hermès on their own balconies, then the answer is probably yes. *Self Service* is a magazine that pushes the latest fashions to absurd extremes and calls their bluff.

The October 1998 issue, No. 8, probes the subject of absurdity. There's a fashion story in it laconically titled: "A bit of fur on a jacket or a skirt adds a little rock and roll." The first priority consists, not surprisingly, of standardizing brand-name values and conditioning consumer preferences. The pictures operate with minimally dramatized situation comedy, with dysfunctional everyday objects, and with evidence to prove that the models-cum-humans in the pictures are nothing but random anthropomorphic sculptural materials. The absurdity and absolute meaninglessness of stilted poses, apparently intended to be taken seriously,

are not conducive to keeping a straight face. They are also meant to model fashions. That's all. Picture 1: A woman with contorted limbs is lying on a stone floor. She is wearing a black top and a black pleated skirt by Martine Sitbon, and Mary Janes in beige, gray, and red. A black suitcase covers chest and head. Picture 2: A concrete floor with a woman lying on her back, legs raised perpendicular to her body. A roll of brown tape and a gray plastic video slipcase sit on the soles of her horizontal feet. She's wearing a bluish green, high-waisted wool dress by Alexander McQueen for Givenchy and off-white elastic shoes by Zucca. Picture 3: Two legs, black rubber Comme des Garçons ballerina slippers on the feet, a stack of three chestnuts balanced on each one. A gray skirt by Louis Vuitton dangles into the picture inches above the chestnuts. Picture 4: A woman standing in front of a table. Two table legs rest on her feet. She's wearing white patent-leather shoes with black heels, a white, knee-length skirt, and a red top, all by Miu Miu. Picture 5: A woman is lying face down on bare floorboards. The corner of a red couch resting on her

head makes her bare-backed Balenciaga top look rather decorative. Picture 6: A woman standing on plastic balls. No mean feat in her Jil Sander slippers. Picture 7: A man in a tweed coat by APC. On a clothes hanger suspended from his mouth is a jacket by Yoshij Yamamoto. Picture 8: View of reconstructed jeans by Martin Margiela confined to the rear end of a woman bending over, which also serves as a perch for a half-liter bottle of Evian water.

Of course, all of these pictures ring a bell. A loud bell. And they're supposed to. They're takeoffs on Erwin Wurm's photographed series of ONE MINUTE SCULPTURES. The concept is Ridge Forester's, artist and commercial photographer. He loves the anonymity of pictures, which is why he works for image banks and shoots pictures of landscapes that are unique for being so utterly interchangeable. Since Forester deftly champions non-identifiable style, he hired a photographer to do the Wurm job. His strategy foils the rise of a signature style or technique and thus defies ascription to a specific maker. Does that make Forester a ruthless epigone, an unscrupulous plagiarizer, a



Pp. 182-185: Images of RIDGE FORESTER's fashion shoot in "Self Service," no. 8, October 1998: A BIT OF FUR ON A JACKET OR A SKIRT ADDS A LITTLE ROCK AND ROLL (all images originally in color and full page). Photography: Nicolas Tremblay; styling: Suzanne Koller; model: Michelle Nicol.



poaching imitator? No, it does not. Physically adjacent to said pseudo-Wurmian fashion story, the art editor of *Self Service* printed an enlightening conversation between a critic and artist-lawbreaker Forester. Erwin Wurm is mentioned as image source and supplier, the strategy explicitly declared as an homage of sorts, and the essay as a "rereading."

"The concept of the original is obsolete." Still sounds pretty good at this point. Ridge Forester's "A bit of fur on a jacket or a skirt adds a little rock and roll" could be paradigmatic evidence of the factuality of this much—and so glibly—vaunted myth. Struggling to find historical justification, one might pose the question: Well then, is it appropriation? Appropriation art essentially entails the use of somebody else's images through imitation or reproduction. Along with the latent desire for the original, it also always implies a kind of critique. For instance, when Sherrie Levine rephotographed a photograph by Edward Weston in 1981, the resulting work of art that she put on view was formally and aesthetically identical to Weston's.

But in terms of content, concept, intention, and context, the photographs staked out a strategic difference, and in this difference lodged critique.

Forester? He desires Erwin Wurm's "original" and produces an arbitrary impersonation. He is not particularly interested in the formal, aesthetic outcome. Nor is he keen on pointing out a difference in content. He follows the principles of similarity and rediscovery. So it does not bother him in the least to have the chestnuts in picture 3 not skillfully balanced on top of each other but unceremoniously taped together. And of course, the tape is patently obvious, which is right up Forester's alley. He transposes the meaningful world of art into the meaningless world of fashion, where labels define desire.

Amusingly, Erwin Wurm's clothes and people are his materials; fashions and style are of no interest whatsoever. Thus Forester's work could be read as reclamation. Re-photographs like Levine's feel subversive because they undermine the institutionalized art world's code of autonomy and the original. But Forester is a processor and his

strategy is as subversive as a can of ravioli; so, if anything, it would have to be called post-appropriative. In the above mentioned conversation, Forester opines, "I'm trying to convince myself that everything is reproducible." In the lifestyle section of a Swiss daily I recently published a short text titled "Everything Is Reproduction" on Ridge Forester's imitative activities as a fashion photographer. The illustration showed picture 8 with the Margiela jeans and the bottle of Evian. Erwin Wurm told me that he had received the article several times over from "indignant" friends. The consequences? Erwin Wurm toyed with the idea of threatening to sue *Self Service*. But because we all know that the concept of the original is obsolete, they settled out of court—cheerfully. The photographer, who acted on Ridge Forester's behalf, also happens to be the art editor of *Self Service*; he may now be used by Erwin Wurm as sculptural material. The result will be photographically recorded and published in an upcoming issue of *Self Service*.

(Translation: Catherine Schelbert)